

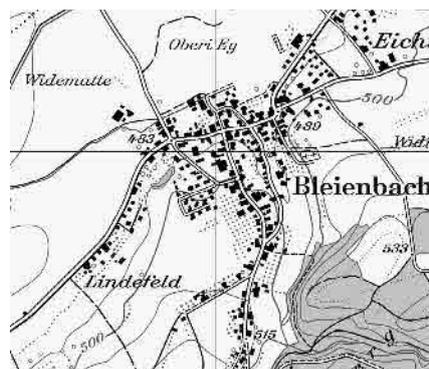


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Nach dem Dorfbrand von 1826 er-  
stellte Bauernhäuser mit ein-  
drücklicher Staffelung einheitlicher  
Riegfronten. Prachtvolle Gasthöfe  
und intakter Kirchbezirk aus dem  
frühen 18. Jahrhundert, kurz: eines  
der besterhaltenen ländlichen  
Ortsbilder des Oberaargaus und  
des Unteren Emmentals.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2006

#### Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten

**Bleienbach**

Gemeinde Bleienbach, Amtsbezirk Aarwangen, Kanton Bern



1



2 Gasthof «Kreuz», 1826



3 Hauptstrasse



4



5



6



Fotostandorte 1:10 000  
 Aufnahmen Jahr 2007: 1–20



7



8 Schulhaus, 1898/99



9



10 Feuerwehrmagazin, 1922



11 Kirchgasse

**Bleienbach**

Gemeinde Bleienbach, Amtsbezirk Aarwangen, Kanton Bern



12 Kirche, 1733



13 Käseerei, 1922



14 Pfarrhaus, 1704



15 Mühlebezirk



16 Oberdorf



17



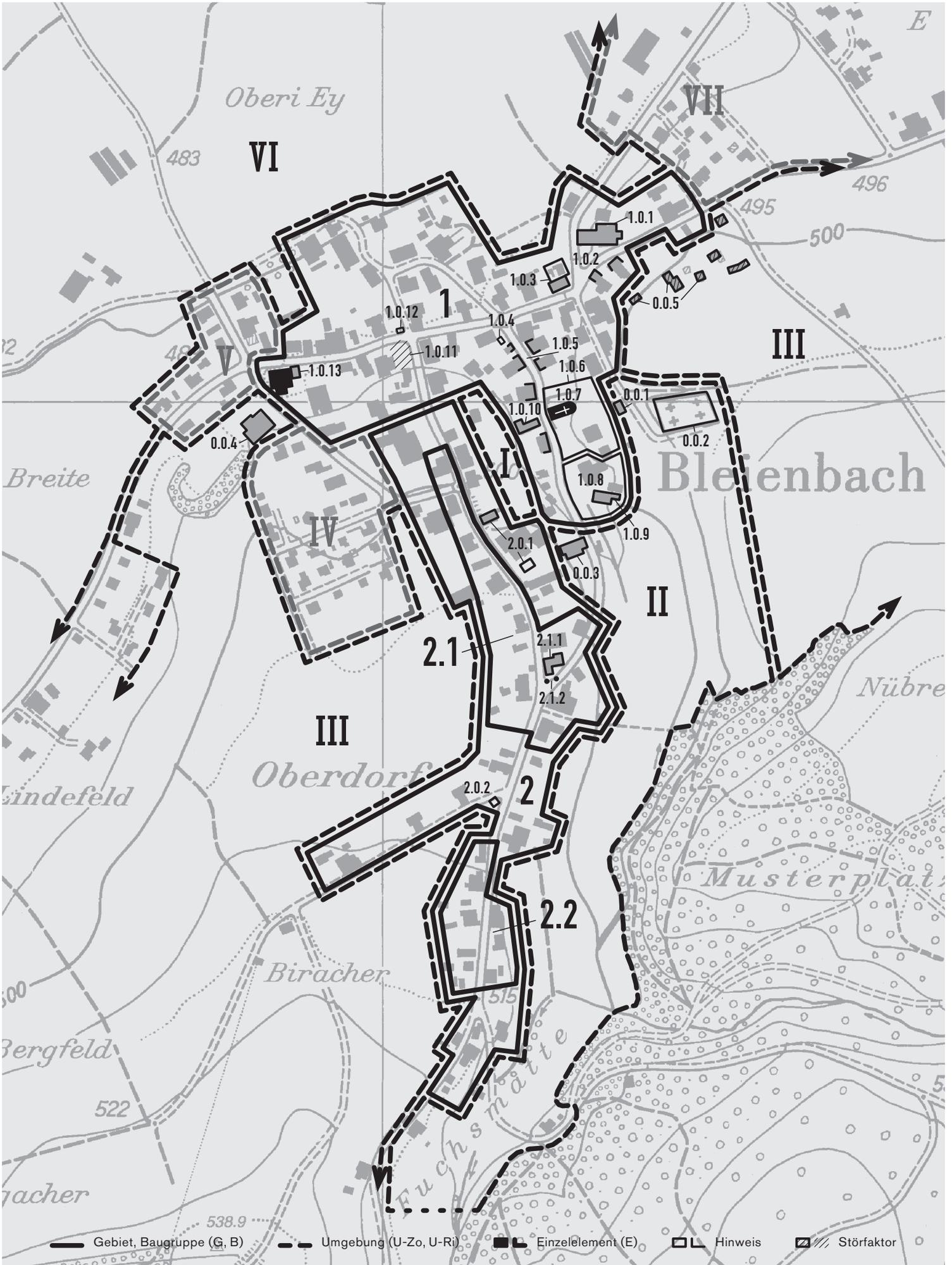
18 Restaurant «Frohburg»



19



20



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Unterdorf am Hügelfuss, Bebauung an Hauptstrasse und mehreren Quergassen, geprägt durch die nach Brand 1826 einheitlich wiederhergestellten Riegbauten, meist mit Ründi	AB	/	/	×	A			1–15
	1.0.1	Gasthof «Kreuz», mächtiger Riegbau mit geknicktem Vollwalmdach, 1826						o		2
	1.0.2	Kreuzplatz, von stattlichen Riegbauten gefasste Strassenverzweigung						o		2
	1.0.3	Ehemalige Wirtschaft «Waage», grosser Riegbau mit Mansarddach, erb. 1828/40, erweitert 2004						o		4
	1.0.4	Dorfbrunnen, langgestreckter Trog aus Solothurnstein von 1888						o		
	1.0.5	Kirchgasse, durch die gestaffelte Stellung der Bauernhäuser geschlossen wirkender Gassenraum						o		11,12
	1.0.6	Kirchbezirk mit herrschaftlichem Pfarrhaus von 1704; Brunnen aus Solothurnstein, dat. 1876						o		12,14
E	1.0.7	Kirche, umfriedeter verputzter Saalbau mit Krüppelwalmdach und Dachreiter, 1733				×	A			12
	1.0.8	Mühlebezirk mit herrschaftlichem Bauernhaus von 1826 und gepflegter Gartenanlage mit filigranem Pavillon						o		15
	1.0.9	Mühle mit Müllereigeschoss von 1807, Dachgeschoss und Turm um 1880, Um- und Ausbau E. 20. Jh.						o		15
	1.0.10	Käserei, Heimatstil-Ründibau, 1922						o		13
	1.0.11	Laden und Parkplatz, Unterbruch im hochwertigen Strassenraum							o	
	1.0.12	Dorfbrunnen mit langem Kunststeintrog, 1933						o		
E	1.0.13	Schulhaus, spätklassizistischer Bau mit Walmdach von 1898/99, Anbau 1962				×	A	o		8
G	2	Oberdorf, Strassenbebauung auf Krete, traufständige Hochstudhäuser des 18. und 19. Jh., dazwischen Gehöfte des 19. und 20. Jh.	B	/	/	×	B			16–20
	2.0.1	Einfamilienhäuser, helle Baukörper zwischen alten Bauernhäusern mit grossen Dächern						o		
	2.0.2	Spritzenhaus, kleiner Massivbau mit Walmdach, 1922						o		
B	2.1	Verdichtete Abfolge von meist traufständigen Hochstudhäusern, 18./19. Jh.	AB	/	/	×	A			18–20
	2.1.1	Restaurant «Frohburg», Riegbau mit Satteldach, 4. V. 19. Jh.						o		18
	2.1.2	Raumwirksame Einzelbäume						o		18
B	2.2	Kleinere traufständige Hochstudhäuser abwechselnd mit giebelständigen Kleinbauernhäusern und Stöckli, 18./19. Jh.	AB	/	/	/	A			17
U-Zo	I	Kleiner innerer Grünraum, Wiese mit Obstbäumen und Stöckli von 1835, wichtiger Trenngürtel zwischen Unter- und Oberdorf	a			×	a			
U-Ri	II	Von Wald begrenztes Wiesental, durchzogen von mehreren schmalen Bächen	a			×	a			16
	0.0.1	Wohnhaus, im Nahbereich hinter dem Pfarrhaus leicht störend, 3. D. 20. Jh.						o		
	0.0.2	Friedhof, von Lebhag umfasste Gräberfelder						o		
	0.0.3	Hochstudhaus am Schindelrain, altertümlich wirkender Bohlenständerbau, im Kern vermutlich 17. Jh.						o		16

**Bleienbach**

Gemeinde Bleienbach, Amtsbezirk Aarwangen, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	III	Unverbaute, sanft gewellte Hänge, Wiesen und Äcker	a			×	a			
	0.0.4	Gemeindehaus, verputzter Satteldachbau von 1994						o		
	0.0.5	Den Ortsrand verunklärende Einfamilienhäuser, A. 21. Jh.							o	
U-Zo	IV	Einfamilienhausquartier, 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	V	Strassenbebauung mit Gewerbe und Post, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VI	Ebenes Kulturland im Nordwesten, Äcker und Wiesen, einige Aussiedlerhöfe	a			×	a			
U-Ri	VII	Einfamilienhausquartier zwischen der Langenthal- und Lotzwilstrasse, ab 3. D. 20. Jh.	b			×	b			

## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Ein Ort Blaichinbach und die Kirche wurden 1194 erstmals erwähnt, als die Brüder von Langenstein dem Chorherrenstift Rot, später St. Urban, einen Teil ihres Besitzes vermachten. Das Dorf liegt am «bleichen Bach», wie der Wasserlauf noch 1860 genannt wurde, im Tal der Altache. Ein Grabhügel aus der Hallstattzeit in Oberbützberg und ein hochmittelalterliches Erdwerk im Eggwald zeugen von einer frühen Besiedlung der Gegend. Vorgängerbauten der heutigen Kirche von 1733 (1.0.7) lassen sich ins 13., ja ins 9./10. Jahrhundert zurückverfolgen, eine Holzkirche wird gar im 8./9. Jahrhundert vermutet. Die Region gehörte im Mittelalter zum Einflussbereich der Kyburger. Mit der Herrschaft Aarwangen ging Bleienbach 1432 teilweise und 1480 ganz durch Kauf an die Stadt Bern über. Der Ort unterstand während des Ancien Régimes bis 1798 der Landvogtei Aarwangen. Während der Helvetik bildete Bleienbach die kleinste Munizipalität des Distrikts Langenthal. Seit der Neuordnung von 1803 gehört die Gemeinde zum Amt Aarwangen.

## **Ehemals Zollstätte**

Das Dorf liegt an der so genannten Kastenstrasse von Burgdorf nach Langenthal. Diese war Teil der von Bern ausgehenden Königsstrasse (via regia) und gehörte im späten Mittelalter zu den wichtigsten Transitrouten des Mittellandes. Die Zollstätte Bleienbach wurde bereits 1398 genannt. Nach dem Bau der Neuen Aargauerstrasse über Kirchberg um die Mitte des 18. Jahrhunderts geriet das Dorf verkehrsmässig ins Abseits.

## **Verheerender Dorfbrand**

Siebenundzwanzig Bauernhäuser und ein Stöckli, zahlreiche Speicher und Ofenhäuser wie auch das Spritzenhaus brannten 1826 in der Ortsmitte nieder. Die Flammen fanden in den Strohdächern leichte Nahrung. Kirche und Schulhaus blieben dank ihrer Ziegeldächer unversehrt. Die meisten Bauernhäuser wurden auf den alten Grundmauern vermutlich von derselben Bauequipe wieder aufgebaut, was die relativ einheitliche Gestalt der Bauten erklärt.

## **Siedlungsanlage**

Die Siegfriedkarte von 1883 zeigt das stattliche Dorf am Rande der von der Altache durchflossenen Ebene in annähernd heutigem Umfang. Die Bauten reihen sich beidseitig dicht entlang der dem Hügelfuss folgenden Haupt- und an den rechtwinklig wegführenden Nebenstrassen. Der längste dieser Seitenäste, das Oberdorf (2), zieht sich in einem langen Bogen gegen die von Wald bestandenen Hügelzüge. Die Kirche liegt am anderen Seitenast abseits der Hauptstrasse.

## **Rückläufige Bevölkerungszahl seit Mitte des 19. Jahrhunderts**

Ackerbau, später Viehzucht und Milchwirtschaft bildeten die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Im 19. Jahrhundert galt Bleienbach zeitweise auch als Viehhändler- und Züchterdorf. Das Zuchtvieh wurde aus dem Simmental hinzugekauft.

Verschiedene Gewerbebetriebe sind schon früh urkundlich erwähnt: 1545 die Mühle, 1606 eine Schloserei, im 18. Jahrhundert Hufschmiede, Schmitte, Walke und Gerberei. Bis Anfang 19. Jahrhundert war die Leinwandweberei als Heimindustrie eine Nebenerwerbsquelle. Die Gemeinde Bleienbach gehörte zu den ärmeren der Region. Die Krise in der Landwirtschaft und die darauf folgenden Hungerjahre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwangen viele Familien und Einzelpersonen zur Auswanderung nach Amerika. Die Bevölkerungszahl nahm von 1024 Personen im Jahr 1850 bis auf 830 im Jahr 1900 ab. Auch im 20. Jahrhundert war die Einwohnerzahl rückläufig, erst in den letzten Jahrzehnten nahm sie wieder auf über 700 Personen zu; die Nähe zu Langenthal hat den Bau von Einfamilienhäusern gefördert.

In der ehemals sumpfigen Ebene, im Bleienbachermoos, wurde bereits im späten 18. Jahrhundert Torf abgebaut, in grösserem Umfang aber vor allem während des Ersten Weltkriegs. Wo dieser gestochen wurde, bildete sich ein kleiner See. Bereits 1935 entstand beim Erlenmoos ein privater Flugplatz. In seiner nächsten Umgebung siedelte sich ein grösserer Industriebetrieb an.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Bleienbach ist noch heute stark bäuerlich geprägt. Sein auf der Siegfriedkarte abgebildetes Siedlungsmuster hat sich nur wenig verändert. Das Unterdorf (1) grenzt sich mit seinen stattlichen Bauernhäusern und der räumlich geschlossen wirkenden Kirchgasse deutlich vom ärmeren und eher lockeren Oberdorf (2) ab.

## Unterdorf

Im mittleren Teil des Unterdorfs definieren Bauernhäuser aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts mit einheitlich grau-grün gefassten Riegfronten abwechslungsreiche Hof-, Platz- und Strassenräume. Besonders eindrücklich ist die Staffelung der nach Süden gerichteten grossen Ründifronten hinter prächtigen eingezäunten Vorgärten nördlich der Dorfstrasse, bei der Abzweigung der Kirchgasse. Neben den Bauernhäusern stehen in diesem Ortsteil keine Speicher, wie sonst im bernischen Mittelland üblich. Die vor allem im 18. Jahrhundert weit verbreiteten Nebenbauten sind nach dem Dorfbrand von 1826 nicht wieder aufgebaut worden, da sie ihre Funktion als Lagerraum im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts bereits eingebüsst hatten.

Auch das östliche Ende des Unterdorfs ist geprägt durch den Wiederaufbau. Besonders stattliche Riegbauten, die Gasthöfe «Kreuz» (1.0.1) und die frühere «Waage» (1.0.3) sowie ein Ründihaus mit Stöckli fassen die Strassenverzweigung (1.0.2). Das «Kreuz» ist mit seinem geknickten Walmdach der dominierende Bau, die «Waage» beeindruckt mit ihrem grossen Mansarddach. Um einen schlichten Anbau erweitert ist sie heute Teil eines Wohnheims. An der Dorfzufahrt bilden, leicht abgesetzt, ein weiteres Riegbauernhaus und ein Stöckli mit Mansarddach eine torartige Situation.

Im westlichen Teil des Unterdorfs nehmen Einheitlichkeit und Qualität der Bauten ab. Zwar akzentuieren die Ründifronten teilweise noch einen durch die leichte Krümmung der Strasse geschlossen wirkenden Abschnitt, doch bestehen auch einige Lücken, wie bei der Abzweigung ins Oberdorf (1.0.11). Eine Tankstelle oder ein kleinvolumiges Einfamilienhaus unterbrechen die Bautenfolge. Das spätklassizistische Schulhaus (1.0.13) bildet aber einen prägnanten Akzent am Ge-

bietsrand. Es hebt sich als grosser verputzter Baukubus mit Walmdach von den bäuerlichen Bauten ab. Schräg gegenüber befindet sich die alte Schmiede, ein kleiner giebelständiger Gewerbebau mit auf Holzsäulen abgestütztem vorkragendem Obergeschoss, abgewalmtem Satteldach und Ründi.

Die von giebelständigen Bauten gesäumte Kirchgasse (1.0.5) zweigt im Zentrum des Unterdorfs ab und führt durch ein Tälchen zum Kirchen- und zum Mühlebezirk (1.0.6 und 1.0.8). Auch hier herrscht die Riegbauweise vor. Das Gotteshaus mit seiner von einem Dachreiter gekrönten Eingangsfront schiebt sich dominant als heller Baukörper in den Strassenraum hinein (1.0.7). Seine Position ist besonders wirksam, weil sich die dichte Gassenbebauung in einen Wiesenstreifen öffnet, der den Blick auf die ummauerte Anlage mit dem Eingangstor frei gibt. Das Pfarrhaus steht auf der anderen Seite der Kirche zurückversetzt und etwas erhöht in einem Garten. Beim verputzten Bau mit geknicktem Walmdach fallen das verzierte Portal mit barockem Standeswappen an der Trauffront und die Holzlauben an der nördlichen Stirnfront ins Auge. Im Garten steht auch der ehemalige Pfrundspeicher, ein Ständerbau mit umlaufender Laube. Der Dorfbrunnen am Rande der zum Platz erweiterten Strasse bildet den Übergang zum Mühlebezirk (1.0.8), wo der Mühlehof und das ehemalige Mühlegebäude (1.0.9) einen grosszügigen Hofraum fassen und den Bebauungsast abschliessen. Das repräsentative Bauernhaus imponiert mit seinem mächtigen Mansarddach, aus dem der Wohnteil unter einem Quergiebel vorragt. Das Mühlegebäude geht auf einen Kernbau von 1807 zurück. In mehreren Bauphasen erweitert, gibt ein seitlich vorgelagerter Treppenturm aus dem späten 19. Jahrhundert dem verputzten Satteldachbau sein eigenwilliges Aussehen. Im Garten ist ein kleiner Pavillon mit Walmdach besonders reizvoll.

Am Schindelrain, an der vom Mühlebezirk ansteigenden Strasse, stellt ein kleines Hochstudhaus (0.0.3) die Verbindung zum Oberdorf (2) her. Der abgetrennte Ortsteil erstreckt sich leicht erhöht auf einer Krete bis zum Wald.

## **Oberdorf**

Wie die Kirchgasse zweigt auch die Hauptachse des Oberdorfs von der Dorfstrasse ab. Der vom grossen Dorfbrand verschonte Ortsteil dokumentiert die ältere Besiedlung. In der weniger einheitlichen Bebauung reihen sich neben grossen Bauernhäusern aus dem 19. Jahrhundert einfache Kleinbauernhäuser mit Kern aus dem frühen 18. Jahrhundert. Neuere Gehöfte des 20. Jahrhunderts oder Anbauten und verunstaltende Renovationen beeinträchtigen den Strassenzug. Zwei Strassenabschnitte, in denen die Bebauung noch weitgehend intakt und in der ursprünglichen Abfolge erlebbar ist, heben sich als eindrucklichste Teile heraus (2.1 und 2.2). So folgen mehrere traufständige Vollwalmdachhäuser mit ihren grossen Dachflächen dicht nacheinander. In diesen abwechslungsreichen Raumfolgen sind auch noch Bauerngärten vorhanden. Um die Abzweigung des Schindelrains, der Strasse zum Mühlebezirk, besteht mit dem Gasthof «Frohburg» (2.1.1) und zwei stattlichen Ründibauernhäusern ein kleines Nebenzentrum. Es wird akzentuiert durch raumwirksame Einzelbäume (2.1.2).

## **Umgebungen**

Wiesen und Äcker stossen ebenso im ebenen Norden (VI) wie im hügeligen Osten (III) direkt an die alte Bebauung an. Landschaftlich besonders reizvoll ist das schmale, einseitig von Wald begrenzte Wiesental, das sich vom Mühlebezirk den östlichen Bebauungsrand des Oberdorfes entlang erstreckt (II). Ein schmaler innerer Grünraum mit Obstbäumen trennt das Ober- vom Unterdorf (I). Im Unterdorf schliessen an die Zufahrtstrassen Neuquartiere an (V, VII). Problematisch sind die Einfamilienhäuser südlich der östlichen Ortszufahrt (0.0.5), sie verunklären den Siedlungsrand. Ausserhalb des alten Dorfkerns gibt es genug Platz für Neubauten (IV oder VII).

## **Empfehlungen**

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Vor allem in den integral zu erhaltenden Ortsteilen sind auch kleine Renovationen und Änderungen sehr sorgfältig zu gestalten.

Insbesondere die Vorgärten und die Hosteten in den Zwischenbereichen verdienen Pflege.

Auf jeglichen Ausbau der Hauptstrasse ist zu verzichten.

Neue Wohnhäuser sollten in den etwas abgesetzten Neuquartieren erstellt werden, keinesfalls an den noch unverbauten Ortsrändern.

## **Bewertung**

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

Hohe Lagequalitäten wegen der relativ unverbauten Situation sowohl am Hangfuss wie auf der gegen die Hügel ansteigenden Krete. Beeindruckende, von weitem einsehbare Dachlandschaft und von Bäumen umrahmte Bebauungsränder.

Beachtliche räumliche Qualitäten dank der im zerteilten Ort sehr unterschiedlichen Strassenzüge, Hof- und Platzräume, geprägt durch die verschiedenartige Staffelung der Bauten und die intakten Zwischenbereiche. Räumlich interessanter Kontrast der einheitlichen, nach dem Brand entstandenen Bebauung im Unterdorf zum an die Topografie angepassten Strassenzug des Oberdorfs.

Hohe architekturhistorische Qualitäten als eines der besterhaltenen ländlichen Ortsbilder der Region und dank der einzigartig einheitlichen Bausubstanz im Unterdorf mit stattlichen Höfen aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und prachtvollen Gasthöfen, dank der Kirche und des Pfarrhauses aus dem frühen 18. Jahrhundert, der Mühlegruppe aus dem 19. Jahrhundert sowie der Palette weiterer regionaltypischer ländlicher Bauten.

**Bleienbach**

Gemeinde Bleienbach, Amtsbezirk Aarwangen, Kanton Bern

07.2007/zwe

Filme Nr. 695 (1975); 4545–4547 (1980);  
8346 (1994); digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister  
624 079/226 082

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz